

Als Rolf Cornelißen, Rektor der Strümper St. Martinus-Grundschule, Mitte März 1967 zum ersten Male in Sachen Partnerschaft ins bretonische Fouesnant reiste, ahnte wohl noch niemand, wohin diese Reise wirklich gehen würde. Als die damalige Gemeinde Strümp mit der Gemeinde Fousenant einen alljährlichen Jugendaustausch vereinbarte, stand noch keineswegs fest, daß sich diese Städtepartnerschaft zu einer Städtefreundschaft entwickeln würde. In diesem Jahr nun, 1982, besteht die Freundschaft bereits 15 Jahre. Durch vielfältige Aktivitäten und die Erweiterungen des Austauschprogramms ist sie in beiden Gemeinden nicht mehr wegzudenken.

Angeregt durch den deutsch-französischen Freundschaftsvertrag von 1963, bildeten sich in den 60er und 70er Jahren viele deutsch-französische Städtepartnerschaften, die ein Zueinanderrücken der beiden Nachbarstaaten bewirken sollen.

Nach drei Kriegen im Verlaufe der letzten 112 Jahre, in denen sich deutsche und französische Soldaten in grauenvollen Schlachten gegenüberstanden, nach der Besetzung Frankreichs durch das Nazi-Regime und seine Handlanger ist diese Völkerverständigung wohl eines der großen historischen Ereignisse in der jungen Ge-

schichte Europas seit 1945. Das Erbe von 1963 führten auch Kanzler Helmut Schmidt und der ehemalige Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing weiter, aber auch François Mitterrand räumt den deutsch-französischen Beziehungen höchste Priorität ein. In diesen großen Zusammenhängen müssen auch die zahlreichen Städtepartnerschaften gesehen werden, von denen die

zusammenlaufen. Seine Frau Helène und er können als Pendant des Ehepaares Cornelißen gelten. Überdies verbindet beide Familien eine langjährige Freundschaft.

Die Bilanz, die Rolf Cornelißen anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes heute um 18 Uhr in der Teloy Mühle zieht, fällt ausgesprochen positiv aus. Sportleraustausch, Erwachsenenaustausch, Jugendaus-

tausch, gemeinsame Fahrten der Erwachsenen nach Berlin, nach München und nach Prag, von den vielen verschiedenen Unternehmungen mit den Jugendlichen abgesehen – all das schafft Gemeinsamkeit. „Nur das hält, was man gemeinsam erlebt hat“, zitiert Rolf Cornelißen seinen Freund Jean-Pierre Bazin.

Beiden geht es vor allem darum, die Menschen zu animieren, sich mit der Kultur, der Geschichte, der Politik und dem Alltag des jeweiligen Nachbarn intensiver auseinanderzusetzen. Sprachbarrieren sind dabei gar kein allzu großes Hindernis. Besonders wichtig sind direkter Kontakt, der beidseitige Wille zur Verständigung und ein gewisses Maß an Neugier. Auch Differenzen, andere Meinungen müssen ausgehalten werden. Toleranz und Verständnis füreinander sind oberstes Gebot.

Als bedauerlich bezeichnet Cornelißen die Tatsache, daß vor allem die Jugendlichen immer weniger über die nächsten Nachbarn zu wissen scheinen. „Das Vorwissen über Frankreich ist katastrophal“, beklagt sich Cornelißen. Der Gedanke an ein einiges Europa, eine Völkerfamilie, die in Freundschaft zusammenlebt und versucht, sich jeweils auch einmal mit den Augen des anderen zu sehen, bildet die treibende Kraft für solch großes Engagement.

Das Bild vom Tisch, um den man gemeinsam sitzt, miteinander feiert und Schwierigkeiten bewältigt, erscheint Cornelißen besonders eindrücklich. „Wir müssen gewillt sein, es anders zu machen, vielleicht besser zu machen, als es andere vor uns getan haben“. Ein historischer Anspruch? Cornelißen winkt ab. „Das geht wohl zu weit“, antwortet er, und doch spürt man, wie stark sein Wille in ihm wurzelt, es anders, auch besser zu machen, als es andere in der jüngeren Geschichte getan haben.

Oliver Keymris

Toleranz ist das oberste Gebot

Verdienstkreuz für Rektor Cornelißen

Freundschaft Fouesnant/Meerbusch nicht nur bei den Beteiligten als eine der beispielhaften Partnerschaften gilt.

War es auf französischer Seite Colonel Louis L'Hélégouach, der die deutsch-französische Gemeinschaft anregte, in Strümp engagierten sich neben einigen anderen Rolf Cornelißen und seine Frau Hildegard. Inzwischen sind die verschiedenen Austauschprogramme gut etabliert. In Fouesnant kümmert sich ein Partnerschaftskomitee um die Organisation, deren Fäden letztlich bei Jean Pierre Bazin, dem Präsidenten des Komitees,

tausch, gemeinsame Fahrten der Erwachsenen nach Berlin, nach München und nach Prag, von den vielen verschiedenen Unternehmungen mit den Jugendlichen abgesehen – all das schafft Gemeinsamkeit. „Nur das hält, was man gemeinsam erlebt hat“, zitiert Rolf Cornelißen seinen Freund Jean-Pierre Bazin.

Beiden geht es vor allem darum, die Menschen zu animieren, sich mit der Kultur, der Geschichte, der Politik und dem Alltag des jeweiligen Nachbarn intensiver auseinanderzusetzen. Sprachbarrieren sind dabei gar kein allzu großes Hinder-